



tshick

Regie: Fatih Akin

Drehbuch: Lars Hubrich

nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf

Mit

TRISTAN GÖBEL

ANAND BATBILEG

MERCEDES MÜLLER

ANJA SCHNEIDER

UWE BOHM

UDO SAMEL

u.v.a.

PRESSEHEFT

Pathé Films AG

Jessica Oreiro
Neugasse 6
8031 Zürich 5

TEL.: 044 277 70 83
jessica.oreiro@pathefilms.ch
www.pathefilms.ch

INHALT

BESETZUNG	3
STAB	3
TECHNISCHE DATEN	3
KURZINHALT	4
PRESSENOTIZ	4
ÜBER DIE PRODUKTION	5
PRODUKTIONSNOTIZEN	5
Ursprung und Entwicklung von TSCHICK	5
Suche nach einem Regisseur im letzten Moment.....	6
Fatih Akin drückt dem Film seinen Stempel auf	7
Die jugendlichen Hauptdarsteller von TSCHICK	8
TSCHICK kurz vor der Fertigstellung.....	9
EIN GESPRÄCH MIT FATIH AKIN.....	10
VOR DER KAMERA.....	16
Tristan Göbel.....	16
Anand Batbileg.....	16
Mercedes Müller.....	16
Uwe Bohm.....	16
Anja Schneider	17
HINTER DER KAMERA.....	18
Fatih Akin	18
Lars Hubrich.....	18
Wolfgang Herrndorf.....	18
Hark Bohm	19
Marco Mehlitz	19
Susa Kusche.....	20
Rainer Klausmann	20
Andrew Bird	20
TSCHICK – DIE BÜCHER ZUM FILM.....	21
TSCHICK – DER SOUNDTRACK ZUM FILM.....	22

BESETZUNG

Maik Klingenberg
Andrej „Tschick“ Tschichatschow
Isa
Mutter Klingenberg
Vater Klingenberg
Herr Wagenbach
Mutter Risi-Pisi-Familie
Jugendrichter
Polizist
Anwältin

Tristan Göbel
Anand Batbileg
Mercedes Müller
Anja Schneider
Uwe Bohm
Udo Samel
Claudia Geisler-Bading
Alexander Scheer
Marc Hosemann
Friederike Kempter

STAB

Regie, Koautor
Drehbuch
Künstlerische Beratung, Koautor
Produzent
Koproduzenten

Redaktion

Casting

Kamera
Schnitt
Musik
Szenenbild
Kostümbild
Maskenbild

Fatih Akin
Lars Hubrich
Hark Bohm
Marco Mehlitz (Lago Film)
Susa Kusche (Lago Film)
Kalle Friz (STUDIOCANAL)
Cornelius Conrad & Cornelia Ackers (BR)
Christine Strobl & Claudia Grässel (ARD Degeto)
Cooky Ziesche (RBB)
Christian Granderath (NDR)
Jacqueline Rietz
Ulrike Müller
Rainer Klausmann
Andrew Bird
Vince Pope
Jenny Roesler
Anna Wübber
Kitty Kratschke,
Peter Bour

TECHNISCHE DATEN

Laufänge: 93 Minuten
Format: digital
Bild: 1.85
Ton: 5.1 und Dolby Atmos

KURZINHALT

Während die Mutter in der Entzugsklinik und der Vater mit seiner Assistentin auf „Geschäftsreise“ ist, verbringt der 14-jährige Aussenseiter Maik Klingenberg die grossen Ferien allein am Pool der elterlichen Villa. Doch dann kreuzt Tschick auf. Tschick, eigentlich Andrej Tschichatschow, stammt aus dem tiefsten Russland, kommt aus einem der Hochhäuser in Berlin-Marzahn – und hat einen geklauten Lada dabei. Damit beginnt eine Reise ohne Karte und Kompass durch die sommerglühende ostdeutsche Provinz. Die Geschichte eines Sommers, den wir alle einmal erleben... Der beste Sommer von allen!

PRESSENOTIZ

„Ich habe den Roman entdeckt und war sofort Feuer und Flamme“, so Fatih Akin („Soul Kitchen“, „Gegen die Wand“) über Wolfgang Herrndorfs Bestseller TSCHICK, der über 2 Millionen Leser begeistert und zahlreiche Preise gewonnen hat. Von vielen sehnsüchtig erwartet, kommt der „beste Sommer von allen“ nun endlich auf die grosse Leinwand: Voller Witz und Poesie inszeniert – mit Newcomer Anand Batbileg als Titelheld „Tschick“, Tristan Göbel („Westen“) als „Maik“ und Mercedes Müller als „Isa“. Entstanden ist die Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers an Motiven in Berlin, Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt. TSCHICK wurde produziert von LAGO FILM (Marco Mehlitz) in Koproduktion mit BR, ARD DEGETO, RBB, NDR und STUDIOCANAL FILM und gefördert vom Medienboard Berlin-Brandenburg, der Mitteldeutschen Medienförderung, der Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein, der Filmförderungsanstalt und dem Deutschen Filmförderfonds.

TSCHICK basiert auf dem preisgekrönten, gleichnamigen Roman von Wolfgang Herrndorf, der im Rowohlt Berlin Verlag erschienen ist.

ÜBER DIE PRODUKTION

„Sofort nach Erscheinen des Buches kamen die ersten Anfragen nach den Filmrechten von TSCHICK, die ich immer an den Autor weiterleitete. Es bewarben sich Produzenten und Regisseure, vom Oscar-Preisträger bis zum interessanten Newcomer. Wolfgang Herrndorf war ein Cineast, ein Kenner des aktuellen Filmgeschehens, wobei die Richtung klar war – er hasste „die deutsche Comedy, zu der ich TSCHICK auf keinen Fall verhackstückt sehen möchte“ – und Geld keine Rolle für seine Entscheidung spielte: „Ich würde die Filmrechte gern für 1000 Euro verkaufen, wenn ich wüsste, dass ein vernünftiger Regisseur da ist“, schrieb er mir in einer Mail. Irgendwann beantwortete Herrndorf aus nachvollziehbarem Grund die Filmanfragen nicht mehr, er traf nur noch eine Festlegung, das Drehbuch betreffend: „Mein Freund Lars Hubrich könnte es schreiben, den kenne ich, dem vertraue ich.“ Herrndorfs Vertrauen war gerechtfertigt: Hubrich schrieb ein Drehbuch, das sich freimachte von dem blossen Nachvollzug der Vorlage, und Fatih Akin drehte einen Film, der weder eine gediegene Literaturverfilmung ist noch eine auf den Kommerz schielende Bestsellerverfilmung. Entstanden ist eine filmische Lektüre eines Romans, der ein literarisches Roadmovie darstellt.“

Michael Töteberg, Rowohlt Medienagentur

PRODUKTIONSNOTIZEN

EIN UNGEWÖHNLICHER START

Ursprung und Entwicklung von TSCHICK

„Als erstes ist da der Geruch von Blut und Kaffee“. Mit diesem Satz beginnt der zweite Roman des ehemaligen „Titanic“-Illustrators Wolfgang Herrndorf. Die Geschichte über die ungewöhnliche Freundschaft eines 14-jährigen Aussenseiters aus Ostberlin mit einem gleichaltrigen Spätaussiedler aus Russland, die mit einem geklauten Lada das Abenteuer ihres Lebens erleben, traf einen Nerv und entwickelte sich unmittelbar nach seinem Erscheinen im Jahr 2010 zum Phänomen. Bis heute hat sich TSCHICK über 2,2 Millionen Mal verkauft, wurde in mehr als 25 Ländern veröffentlicht und häufte sämtliche Preise des Buchgewerbes an – darunter den Deutschen Jugendliteraturpreis, den Clemens-Brentano-Preis und den Hans-Fallada-Preis. Ein Jahr nach seiner Veröffentlichung wurde von Robert Koall die Bühnenfassung erstellt und auf die deutschen Theaterbühnen gebracht, erwies sich auch dort als voller Erfolg und war in der Theatersaison 2014/15 gar das meistgespielte Stück auf deutschen Bühnen.

Einer der frühen Leser des Romans war der deutsche Filmproduzent Marco Mehlitz von der Berliner Lago Film, zu dessen Arbeiten so unterschiedliche Filme wie *The Devil's Rejects* (2005) von Rob Zombie oder, als Koproduzent, *Eine dunkle Begierde* (2011) von David Cronenberg und *Rico, Oskar und die Tieferschatten* (2014) zählen. Er erinnert sich: „Kurz nach Erscheinen des Buches gab mir der Buchhändler meines Vertrauens den Hinweis, dass da etwas ganz Tolles erschienen ist. Ich habe TSCHICK gleich in der ersten Nacht gelesen und war hin und weg. Ich war berührt von der Sprache, berührt von den Erlebnissen, von den Erinnerungen, die das Buch weckt. Ich hatte sofort Bilder im Kopf. So geht es jedem, der das Buch liest.“

Ich wusste, dass ich mich dem Stoff stärker widmen wollte.“

Mehlitz war indes nicht der einzige Filmemacher, der auf TSCHICK aufmerksam geworden war. Eine ganze Reihe renommierter Filmemacher bekundete brennendes Interesse an der Verfilmung. Aber gerade weil Herrndorf ein leidenschaftlicher Cineast war (nicht von ungefähr steht dem Roman TSCHICK ein Zitat aus Todd Solondz' Film *Welcome to the Dollhouse* voran), weil er ein Kenner der deutschen Filmszene war, fiel es ihm schwer, eine Entscheidung zu treffen, wer der Richtige für die Verfilmung sein könnte. Erschwerend kam hinzu, dass bei dem Schriftsteller bereits im Februar 2010 ein bösartiger Hirntumor festgestellt worden war und die fortschreitende Krankheit eine konzentrierte Beschäftigung mit einer Filmadaption einfach nicht zuließ. „Er wollte, dass das Buch verfilmt wird, konnte sich aber aufgrund seiner Krankheit nicht mehr selbst darum kümmern“, berichtet Mehlitz. „Nach seinem Tod habe ich mein Interesse an einer Verfilmung erneut bekräftigt und Herrndorfs Freund Lars Hubrich als Drehbuchautor vorgeschlagen. Das war ein Bonus: Ohne dass ich es wusste, hatte Herrndorf gegenüber dem Verlag den Wunsch geäußert, dass Hubrich das Drehbuch zu TSCHICK schreiben solle.“

Hubrich und Herrndorf kannten sich von der gemeinsamen Schreibtätigkeit für das Internet-Portal „Die höflichen Paparazzi“. Es war ein illustrierter Kreis, zu dem u.a. auch Kathrin Passig und Sascha Lobo gehörten. „Der Ton war rau, aber herzlich“, erinnert sich Hubrich. Sie trafen sich auch privat und gingen häufig zusammen ins Kino, meistens ins Filmtheater Friedrichshain in Berlin. „Kopflastiges Arthouse-Kino war nicht sein Faible“, sagt Hubrich. Lieber mochte er die Filme der Coen-Brüder oder die von Lars von Trier.

Gemeinsam machten sich Hubrich und Mehlitz an die Arbeit. „Wir sind ungewöhnlich vorgegangen und haben erst einmal eine Drehbuchfassung erstellt – sollte sie gelingen, würden wir die Rechte bekommen“, erzählt Mehlitz. „Wirtschaftlich war das im Grunde Wahnsinn, denn man zahlt eigentlich nicht Tausende von Euro für ein Drehbuch, wenn man die Rechte gar nicht besitzt. Für mich war das aber eigentlich kein Risiko, weil wir schon eine ganz klare Vorstellung vom Film hatten. Das hat den Erben den Druck genommen, denn sie hätten Stopp sagen können, wenn etwas falsch gelaufen wäre. Der Verlag hat zwar die Entscheidung gefällt, hätte die aber nicht ohne die Zustimmung von Herrndorfs Witwe getroffen.“ Mehlitz ergänzt: „Ich habe das finanzielle Risiko übernommen. Es war aber in dem Fall gut, dass in der emotionalen Situation, die nach Herrndorfs Tod eingetreten ist, jemand in Vorleistung gegangen ist, damit die Erben die Entscheidung über die Verfilmung Schritt für Schritt begleiten konnten.“

DER BEFREIUNGSSCHLAG

Suche nach einem Regisseur im letzten Moment

Mit einem zu diesem Zeitpunkt noch anderen Filmemacher an Bord wurde der Stoff über eineinhalb Jahre hinweg zur Drehreife entwickelt. Neun Wochen vor dem vorgesehenen Drehstart geriet der ursprüngliche Regisseur wegen Terminproblemen bei anderen Verpflichtungen allerdings zusehends unter Zeitdruck, da man den Drehstart aufgrund der im Film vorkommenden Jahreszeit Sommer nicht beliebig weiter nach hinten schieben konnte. Nach der einvernehmlichen Trennung sahen sich die Produzenten in der Zwickmühle. „Wir standen plötzlich wenige Wochen vor Drehbeginn ohne Regisseur und mit einem Team da, das seinetwegen engagiert worden war“, umreißt Susa Kusche die Situation.

Gemeinsam überlegten die Produzenten, wer ihnen geeignet erschien, der richtige Mann für den Stoff zu sein – und obendrein in der Lage sein könnte, sich in Windeseile das Filmprojekt anzueignen. Dafür bedarf es nicht nur Können und Professionalität, sondern auch Mut und Lust auf schnelle Entscheidungen und schnelles Handeln. Der erste Name auf ihrer kurzen Liste war der Hamburger Regisseur Fatih Akin, der für *Gegen die Wand* nicht nur einen Goldenen Bären erhalten hatte, sondern von der damaligen Jurypräsidentin Frances McDormand gelobt worden war mit den Worten: „Ihr Film ist Rock’n’Roll.“ Einen Rock’n’Roller brauchte auch TSCHICK. Und Akin hatte Zeit. Unfassbar.

„Ich habe Fatih angerufen, und weil er sich gerade in Berlin aufhielt, haben wir uns noch am gleichen Nachmittag getroffen“, berichtet Marco Mehlitz. „Er wollte eigentlich im Herbst einen Film drehen, hatte ihn aber gerade verschieben müssen. Seine Entscheidung für TSCHICK hing vom Drehbuch ab. Ich hatte es bei mir und habe es ihm mit der Zusicherung gegeben, am Buch und Cast arbeiten zu können. Fatih konnte sich in eine Art Nest fallen lassen, denn viele Vorarbeiten waren ja schon gemacht.“ Für den Filmemacher war die Situation neu, denn er war seit Jahren immer sein eigener Produzent gewesen. Im Hamburg kam es einen Tag später zu einem weiteren Treffen.

Mehlitz fasst zusammen: „Am Sonntag haben wir noch einmal lange telefoniert und am Montag war er in Berlin und hat angefangen. Das war für beide Seiten ganz schön riskant, denn wir kannten einander vorher ja überhaupt nicht. Der Zug war aber nicht mehr zu stoppen. Fatih hatte dennoch noch genug Zeit, um seinen eigenen Film finden zu können. Ich glaube, er hat es als Herausforderung angenommen. Der Film hat eine grosse Kraft. Vielleicht hätte die anders ausgesehen, wenn er eine lange Vorbereitungszeit gehabt hätte, die alles hinterfragt hätte.“ Fatih Akin fügt hinzu: „Das war mit die wichtigste Entscheidung in meinem Leben, den Film zu dem Zeitpunkt angenommen zu haben. Ich war an einem Punkt in meinem Leben, wo ich genau so etwas gebraucht hab. Der Film hat mich gerettet in jeder Hinsicht.“

Susa Kusche betont: „Es war sehr ungewöhnlich, dass ein so namhafter Regisseur gerade Zeit hatte. Zum Glück war ihm der Stoff bereits ein Begriff. Tatsächlich hatte er sich schon früher damit beschäftigt und mit dem Gedanken gespielt, den Roman verfilmen zu wollen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Fatih ins Produktionsbüro gekommen ist, um sich beim Team vorzustellen. ‚Ich bin euer neuer Regisseur. Wir müssen jetzt zusammen in dieses kalte Wasser springen‘, hat er mit sehr viel Charme und Offenheit gesagt. Ich werde nie vergessen, wie er das gemacht hat. Er holt alle mit ins Boot und ist ein absoluter Teamplayer.“

AN DIE ARBEIT

Fatih Akin drückt dem Film seinen Stempel auf

Eine von Fatih Akins wichtigsten Entscheidungen war es, den Roman authentisch, also mit 14-Jährigen in den Hauptrollen, adaptieren zu wollen: „Ich wollte junge Gesichter, die sollten nicht hinter das Steuer passen. Man sollte ihnen glauben, dass sie ständig Angst hatten, entdeckt zu werden.“ Und er holte seinen Freund und Mentor Hark Bohm als künstlerischen Berater und Koautor mit an Bord. Bohm hatte als Filmemacher in den Siebzigerjahren mit *Nordsee ist Mordsee* (1976) und *Moritz lieber Moritz* (1977) Filme über Jugendliche gemacht, die aufgrund ihrer Authentizität und Aufrichtigkeit einen Nerv trafen und heute längst als Klassiker gelten. „Hark Bohm hat ihm eine gewisse Sicherheit gegeben und in der Entwicklungsarbeit

wie ein Korrektiv und intellektuelle Säule gewirkt“, bestätigt Marco Mehlitz.

Nachdem Akin den Roman durchgesehen und mit Anmerkungen versehen hatte, machte er sich zusammen mit Hubrich und Bohm daran, das vorhandene Drehbuch noch einmal auf den Kopf zu stellen und neu zu bearbeiten. Gemeinsam besprachen sie, wie man den Roman adaptieren könnte. Hubrich schrieb jeweils das Ergebnis ihrer Gespräche nieder und brachte es in Drehbuchform. Mehlitz erklärt die Massgabe für den Film: „Wir waren uns darin einig, dass wir nicht den Roman bebildern, sondern ein eigenständiges Kunstwerk schaffen wollten, das sich am Roman messen lässt. Fatih hätte sich ohne Hark Bohm eventuell weiter vom Roman entfernt. Der Film sollte sich entsprechend spontan und unverkopft anfühlen.“

Aber auch Mehlitz war als Produzent ein ständiger kreativer Ansprechpartner, wie Susa Kusche anmerkt: „Er war für Fatih der kreative Punching Partner und später auch ständig am Set. Wir sind beide Fans davon, dass ein Regisseur einen Produzenten als Ansprechpartner haben soll. Ich habe mich dafür auf die administrativen und finanziellen Vorbereitungen konzentriert. Unser Verständnis als Produzenten ist es, dem Regisseur den Rücken freihalten zu wollen. Der Produzent sollte auch der engste Partner des Regisseurs sein. Der hat nämlich sonst viele einsame Entscheidungen zu treffen.“

Weitere wichtige kreative Weichen wurden gestellt. Fatih Akin holte seinen Stammkameramann Rainer Klausmann mit dazu, um auf einen alten Vertrauten bauen zu können, während er sich gleichzeitig darauf freute, mit vielen seiner Gewohnheiten und Routinen zu brechen und sich von der Arbeit mit neuen Mitstreitern inspirieren zu lassen: „Ich arbeite sonst fast immer mit denselben Leuten, das ist fast schon eine Art Eheverhältnis. Die arbeiten zwar auch mit anderen Regisseuren, mir fehlte aber diese Erfahrung. Deshalb fand ich die neue Situation begrüßenswert. Es war sehr erfrischend.“

RICHTIG GUTE FREUNDE

Die jugendlichen Hauptdarsteller von TSCHICK

Die Dreharbeiten begannen am 14. September und endeten am 13. November. Gedreht wurde in Berlin, Leipzig und Umgebung. Das Team hatte fünf Ladas zur Verfügung, die eigens für die Dreharbeiten umgebaut worden waren. Einer davon fungierte nur als Ersatzteillager.

Für Anand Batbileg, den Darsteller des Tschick, waren es die ersten Dreharbeiten. Sein Vater hatte ihm den Casting-Aufruf ausgedruckt und ins Zimmer gelegt. Erst Wochen später fand ihn Anand, bewarb sich erfolgreich und lernte erst einmal von einem Stuntman, wie man Auto fährt. Über Tschick sagt er: „Am Anfang erscheint er mysteriös. Man glaubt, das ist ein Typ, der es nicht weit im Leben schafft. Aber dann ist er wirklich nett und schlau.“ Diese Entwicklung habe ihm besonders gut gefallen. Über seinen Regisseur sagt er: „Fatih ist ein witziger Kerl. Ein bisschen jugendlich, sag ich mal.“

Tristan Göbel, der schon ungleich mehr Dreherfahrung aufweist als Anand, sagt über Tschick und Maik: „Sie sind total unterschiedlich, aber auch ziemlich gleich. Beide sind Aussenseiter und können sich auf ihre Eltern nicht verlassen.“ Besonders sind ihm die Szenen im Stausee in Erinnerung geblieben. Gedreht wurde im November, das Wasser war entsprechend kalt. Akin schickte sie trotzdem immer wieder hinein und

sprang dann aber aus Solidarität auch selber hinterher. Dennoch schätzt Tristan seinen temperamentvollen Regisseur: „Fatih ist ausgerastet, wenn wir etwas gut gemacht haben, und er ist ausgerastet, wenn wir etwas schlecht gemacht haben.“

Sein Verhältnis zu Anand, den er vor den Dreharbeiten nicht kannte, hat sich entscheidend verändert. „Anfangs waren wir gute Freunde, und am Schluss wurden wir so richtig gute Freunde.“ Wenn nach den Ferien die Schule wieder beginnt, ist Tristan in einer angenehmen Situation. Es gibt eine Liste der Bücher, die in der 9. Klasse gelesen werden müssen, TSCHICK ist dabei. „Ich komme jetzt in die 9. und der Film ist draussen, das ist ziemlich cool.“

DAS HERZ DES ROMANS

TSCHICK kurz vor der Fertigstellung

Weil die Vorbereitungszeit so kurz war, fiel die Postproduktion besonders intensiv aus. Wichtig war es den Produzenten dabei, auch den Kontakt zu Wolfgang Herrndorfs Witwe und Herrndorfs Eltern zu halten und sie über das Fortschreiten der Produktion auf dem Laufenden zu halten. „Wir haben sie auch ans Set und in den Schneiderraum eingeladen. Als die Familie den Film gesehen hatte, haben sie danach zu unserer und sicherlich auch ihrer eigenen Erleichterung alle einvernehmlich gesagt, dass die Jungs entzückend sind, und dass das Herz des Romans auf die Leinwand gekommen ist.“

Dr. Marcus Gärtner, Verlagsleiter Programmentwicklung vom Rowohlt Verlag ergänzt: „Wenn man ein Buch sehr gern hat, ist einem immer etwas bange vor einer möglichen Verfilmung. Ich habe TSCHICK gesehen und war danach mehr als erleichtert: Man kann nur staunen, wie Drehbuchautor Lars Hubrich und Regisseur Fatih Akin Wolfgang Herrndorfs Roman so treu und so nah geblieben sind und dabei, was ja mindestens ebenso wichtig ist, mit ihrem Film etwas Eigenes, Neues, Schönes geschaffen haben.“

Und Susa Kusche fügt abschliessend hinzu: „Der Film ist eigentlich sehr deutsch und basiert auf einem deutschen Literaturphänomen. Aber Fatih ist ein Regisseur, an dem auch das Ausland stark interessiert ist.“ Marco Mehlitz sagt: „Für mich ist TSCHICK ein Publikumsfilm. Man kann ihn als Jugendlerner und als Erwachsener gut sehen. Man kann die Handlung in seine eigene Jugend zurückprojizieren.“

Doch das letzte Wort gehört dem Regisseur: „Der Film beschert einem gute Laune. Es ist ein fröhlicher Film, ein lustiger Film, hier und da ist es auch ein harter Film, manchmal ein melancholischer oder nachdenklicher Film. Aber nie verliert er seinen Witz und seine Frische. Es ist ein Film, der einem Kraft gibt, er ist wie eine geballte Dosis Vitamin B12. Entsprechend ist auch die Botschaft des Films: Nicht zu lange nachdenken – einfach machen, einfach machen.“

„SAG NIEMALS NIE!“

Ein Gespräch mit Fatih Akin

Wo bist du dem Roman zum ersten Mal begegnet?

Ich war 2011 auf der Frankfurter Buchmesse, um das Buch „Im Clinch“ vorzustellen. Am Rowohlt-Stand habe ich gefragt, ob es Bücher gibt, die man mir empfehlen kann. Eins davon war die Taschenbuch-Ausgabe von „Tschick“. Ich habe es später verschlungen und schon beim Lesen gedacht, das würde ich gern verfilmen. Eine Schlüsselstelle im Roman war die, als Tschick und Maik in die Sterne gucken und realisieren, wie klein sie eigentlich sind.

Passiert dir so etwas häufiger?

Eigentlich eher selten. Zuletzt beim Roman „Der goldene Handschuh“ von Heinz Strunk. Sonst vielleicht noch bei Stephen King. Ich habe mich dann gleich danach bei Michael Töteberg von der Rowohlt Medienagentur um die Filmrechte bemüht.

Hattest du gleich Erfolg?

Nein. Ich war zunächst nur einer von vielen. Es waren renommierte Namen darunter. Wolfgang Herrndorf war zu der Zeit schon sehr krank und hat sich mit der Frage der Verfilmung nicht mehr auseinandergesetzt. Die Entscheidung zog sich hin. Zeitgleich habe ich an meinem Film *The Cut* gearbeitet. Die Finanzierung kam überraschend schnell zusammen, die Chance musste ich ergreifen. Kurz danach hörte ich, dass ein anderer Regisseur an der Verfilmung sass. Vor einem Jahr kam das Projekt dann zu mir zurück, weil der andere Regisseur Zeitprobleme bekommen hatte. Damals hatte ich noch die Idee, Hark Bohm könnte den Film drehen und ich ihn produzieren. Erstens hat die Geschichte einiges mit seinem Film *Nordsee ist Mordsee* zu tun, zweitens kommt Herrndorf in seinem Blog „Arbeit und Struktur“ wiederholt auf diesen Film zurück.

Du bist also als Feuerwehr eingesprungen?

Meine Produktionsfirma heisst ja auch Bombero, das bedeutet Feuerwehr. Passt doch.

Sonst produzierst du deine Filme meistens selbst. Hat sich diese neue Situation auf deine Arbeitsweise ausgewirkt?

Ich glaube nicht. Die Produzenten Marco Mehlitz und Susa Kusche haben mir sehr vertraut und mir viele Freiräume gegeben. Ich kann mich an keine einzige Konfliktsituation mit ihnen erinnern. Das war in meiner Vergangenheit manchmal anders, wenn ich mit anderen Produzenten zusammengearbeitet habe. Neu war für mich, dass schon eine Crew für den Film gebucht war. Ich arbeite sonst fast immer mit denselben Leuten, das ist fast schon eine Art Eheverhältnis. Die arbeiten zwar auch mit anderen Regisseuren, mir fehlte aber diese Erfahrung. Deshalb fand ich die neue Situation begrüßenswert. Es war sehr erfrischend.

Aber das war nur ein Teil der Vorbereitungen. Du hast auch viele Faktoren selbst eingebracht. Wie alt sind die Hauptdarsteller, und wie hast du sie gefunden?

Bei den Dreharbeiten waren sie 13 Jahre alt. Ich wollte junge Gesichter, die sollten nicht hinter das Steuer passen. Man sollte ihnen glauben, dass sie ständig Angst hatten, entdeckt zu werden. Wenn man mit Jugendlichen arbeitet, gibt es nicht so viele Profis, unter denen man aussuchen kann. Tristan Göbel hat schon viel gedreht, zum Beispiel *Winnetous Sohn*. Er war zuerst nur als ein Schüler in Maiks Klasse vorgesehen. Aber als es mit einem anderen Darsteller als Maik nicht klappte, bin ich auf ihn gekommen. Der Darsteller des Tschick, Anand Batbileg, hat sich an dem Tag für die Rolle beworben, als ich mit der Arbeit angefangen habe. Er hat ein Video eingeschickt, in dem er die Szene spielte, in der er sich als schwul outet. Das hat mich so berührt, dass ich gesagt habe: Den holt mal her. Anand war zu Beginn der Dreharbeiten ungefähr drei Köpfe grösser als Maik. Deshalb habe ich den Film auch im Format 1:1,85 gedreht. Sonst wäre beim Bildausschnitt der eine oder der andere womöglich an der Nase oder an der Stirn abgeschnitten gewesen.

Die Arbeit mit so jungen Darstellern wirkt sich auf das Arbeitspensum aus, oder?

Sie durften täglich nur drei Stunden vor der Kamera stehen und fünf Stunden am Set sein. Es war tatsächlich immer jemand mit der Uhr dabei. Die Szenen sind sehr textlastig. Zum ersten Mal habe ich ohne Master Shots und mit zwei, drei digitalen Kameras gleichzeitig gearbeitet. Das fand ich sehr befreiend. Wenn ich mit Filmcassetten gearbeitet hätte, hätten die Jungs bei jedem Kassettenwechsel zehn Minuten herumstehen müssen. So mussten sie also nicht den ganzen Text, sondern immer nur Fragmente durchspielen. Das war super. Ich muss nicht mehr mit traditionellem Filmmaterial arbeiten.

Du bist daran gewöhnt, nach deinen eigenen Drehbüchern zu arbeiten. Was bedeutet es, eine bekannte Romanvorlage zu verfilmen?

Seit es Literaturverfilmungen gibt, findet man unzufriedene Reaktionen. Ich finde *Der Name der Rose* und *Shining* hervorragend, obwohl sie nicht so viel mit den Vorlagen zu tun haben. Der Roman „Tschick“ ist schon sehr filmisch. Wenn man Herrndorfs Blog „Arbeit und Struktur“ liest, merkt man auch, dass er ein Cineast war. Jeder hat so seine Lieblingsstellen im Roman. Manche finden diese am besten: „Der Mensch ist schlecht. Und vielleicht stimmte das ja auch, und der Mensch war zu 99 Prozent schlecht. Aber das Seltsame war, dass Tschick und ich auf unserer Reise fast ausschliesslich dem einen Prozent begegneten, der nicht schlecht war.“ Viele machen ein Brimborium um diesen einen Absatz. Mir ist der ein bisschen egal. Das ist so eine Waldorf-Montessori-Nummer. So sehe ich aber das Leben nicht. Mich hat am meisten interessiert, dass hier jemand in ein Mädchen aus seiner Klasse verliebt ist, das ihn aber nicht beachtet. Er muss all diese Abenteuer erleben, und als er wieder zurückkommt, sieht sie ihn endlich. Da ist es ihm aber mittlerweile völlig egal. Das kenne ich aus meinem eigenen Leben sehr gut.

Hattest du das Gefühl, du könntest mit dem Roman machen, was du wolltest?

Ich habe nicht die Romanpolizei im Nacken gespürt und bin bei der Umsetzung dem Gefühl, das ich selbst beim Lesen hatte, sehr nahe gekommen. Ich wollte vieles aus dem Roman benutzen, es aber ins Wahrhaftige übersetzen.

Einige Schauplätze waren schon ausgewählt, aber du musstest auch noch selbst welche suchen. Dabei bist du weit herumgekommen.

Es waren wohl knapp 20.000 Kilometer nur im Osten Deutschlands. Tankstellen, Autobahnabschnitte, Waldstücke, Feldwege, der Stausee. Es ist auch nicht der klassische Berlin-Film geworden. Wenn man in Marzahn dreht, sieht man den Fernsehturm am Alexanderplatz nicht. Es ist ein Eastern, ein klassisches Roadmovie. Ich war nur im Auto. Vieles, was die Helden durchmachen, habe ich dort privat selbst erlebt, um dem nachzukommen. Es waren vielleicht die anstrengendsten Dreharbeiten, die ich jemals hatte.

Hark Bohm hat am Drehbuch mitgearbeitet und ist künstlerischer Berater. Wie kam er in diesen Film?

Ich habe vorher mit ihm an einem anderen Drehbuch gearbeitet. *Aus dem Nichts* soll mein nächster Film werden. Das Angebot zu TSCHICK hat mich aus unserer gemeinsamen Arbeit herausgerissen. Ich fand es angesichts der vielen neuen Mitarbeiter wichtig, jemand mit an Bord zu haben, dem ich vertraue. Er hat ja auch Erfahrungen gemacht mit Jugendlichen im Film. In *Moritz, lieber Moritz* ist der junge Protagonist das Kind reicher Eltern – wie Maik.

Du hast wieder auf deinen Hauskameramann Rainer Klausmann vertraut. Gab es ein Motto für den Look des Films?

Es geht um Wahrhaftigkeit und um Würde. Man soll mit den Protagonisten auf Augenhöhe sein und nicht von oben herab auf sie filmen und sich nicht visuell über sie lustig machen. Dabei sollten sie so gut aussehen wie irgend möglich. Es gibt viele gute Kameraleute in diesem Land, aber nur wenige sind in der Lage, Menschen gutaussehend zu fotografieren. Das kann Rainer sehr gut. Es geht nicht darum, wie spektakulär man einzelne Szenen drehen kann, mit Drohnen oder Computertricks arbeiten, um aus der Masse der Filme herauszustechen. Das ist ein ganz oberflächlicher Gedanke. In der Reduktion liegt immer eine Kraft. Man braucht eine gute Geschichte, gute Figuren und eine würdevolle Fotografie. Damit sticht man schon genug heraus. Die Coen-Brüder machen immer noch die besten Filme und flippen dabei optisch auch nicht aus.

Das Buch hat einen Ich-Erzähler. Ein Mittel, den im Film umzusetzen, ist das fast ein bisschen aus der Mode gekommene Voice-over. Du setzt es dennoch am Anfang, in der Mitte und am Schluss ein.

Wir wollten eigentlich ohne diese Technik auskommen, ich wollte das alles visuell lösen. Ich konnte aber nicht allein mit Bildern erzählen, warum Maik unbedingt auf die Party von Tatjana wollte. Das schien mir so nicht stark genug zu sein. Hark Bohm war ein Fürsprecher des Voice-overs, zumindest am Anfang. Wir haben es jetzt auch in der Mitte benutzt, damit man es nicht ganz vergisst. Am Ende kommt es zum Einsatz, weil man sonst noch melancholischer aus dem Film geht, als man das ohnehin schon macht. Der Film darf kein Happy End haben, weil ich die Jugendlichen, denen ich etwas mitgeben möchte, sonst anlügen würde: Es ist nicht alles happy. Es soll aber auch nicht alles elend enden. Die Wahrheit ist: Es kommt darauf an, was du daraus machst. Das Glas ist halb voll, ohne Voice-over wäre es halb leer gewesen. Von Hark stammte auch der Vorschlag, Maiks Aufsatz über seine alkoholranke Mutter mit in den Film zu nehmen. Er ist eben ein alter Fuchs.

Warum war der Aufsatz so wichtig?

Ich habe mich beim Ansehen der Muster gefragt: Warum lädt Tatjana Maik nicht ein? Er sieht gut aus, ist sympathisch, fotogen, hat eine gute Stimme. Was ist ihr Grund? Und dann wurde mir klar: Er muss sich mit dem Aufsatz als Psycho outen. Das funktioniert hier anders als im Roman.

Der Roman bietet viele Interpretationsansätze. Er erzählt ein Roadmovie, eine Initiationsgeschichte, es geht um Freundschaft und Homosexualität. Worauf musstest du verzichten, denn Verluste gibt es bei Literaturverfilmungen ja immer?

Auf die immense Ansammlung von Figuren. Der alte Mann, der auf die Jungen schießt. Auf den Typ, der ihm ein Glas Wasser gibt. Die Episodenstruktur des Buchs wird einem Film nicht gerecht. Aber es haben viele Details den Weg in den Film gefunden.

Frauenfiguren sind in deinen Filmen oft besonders wichtig. In Maiks Leben gibt es die Mutter, Tatjana und Isa. Alle haben nur wenig Raum und sind ein bisschen unerreichbar. Wie passen sie zu ihm?

Wenn man ein unglücklicher Teenager ist, sind Frauen immer unerreichbar. Ich bin ein bisschen stolz auf die Figur der Mutter. Ich bin ein Autorenfilmer, der schon viele Frauenfiguren geschrieben hat, auch solche, die weit weg von mir waren: Terroristinnen oder Hanna Schygulla in *Auf der anderen Seite*. Trotzdem suche ich immer nach einem persönlichen Ansatz. Hier hat mich besonders der Alkoholismus der Mutter gereizt. Ich kenne viele Leute mit einem Alkoholproblem, es schlummert auch in vielen Ecken meines Lebens. Ich wollte das aber nicht fatalistisch oder sozialdramatisch erzählen. Sie sollte trotzdem witzig und sexy sein. Er leidet nicht direkt unter ihrer Sucht, sie haben eigentlich ein ganz gutes Verhältnis zueinander. Wie erzählt man das? Die wenigen Szenen mit der Mutter finde ich total auf den Punkt. Das liegt auch an Anja Schneider, die eine hervorragende Schauspielerin ist. Das wird mit Sicherheit nicht unsere letzte Zusammenarbeit gewesen sein. Mit meiner Kostümbildnerin Anna Wübber (*Tore tanzt*) bin ich zusammen ins KaDeWe gegangen, weil wir nach einer reichen MILF-Frau gesucht haben (*das meint eine attraktive Frau mittleren Alters, abgeleitet von den Anfangsbuchstaben des Ausdrucks „Mom I'd like to fuck“*). Da haben wir aber keine gefunden, also sind wir in den Promi-Treff Borchardt gegangen. Dort haben wir uns die Leute angesehen und Notizen gemacht. Das war geil. So hat Anna das Kostümkonzept der Mutter entwickelt. Mir war wichtig, als Mutter eine Schauspielerin zu besetzen, die man noch nicht so oft gesehen hat. Ich habe Anja in Andreas Dresens *Als wir träumten* entdeckt.

Tatjana verkörpert dagegen etwas ganz anderes.

Da hatte ich ein bisschen Erfahrung durch die Fehler, die ich bei *Im Juli* gemacht habe. Tatjana durfte nicht in Konkurrenz zu Isa stehen. Man muss nachvollziehen können, dass Maik sich in sie verliebt. Man muss aber auch glauben können, dass Tschick auf der Brücke sagt: „Im Gegensatz zu Isa ist Tatjana eine taube Nuss.“ Irgendwie hat mich Aniya Wendel an Selena Gomez erinnert. Isa zu erzählen, hat mir am meisten Spass gemacht. Im Buch kommt Isa auf der Mülldeponie aus einem Schrank heraus. Das habe ich ihr nicht geglaubt. Ich glaube zwar Isas Kostüm, ihre Frisur und wie sie so drauf ist. Ich muss aber alle Details so drehen, dass ich sie glauben kann. Die Drehbuchautoren und ich kannten natürlich auch Herrndorfs unvollendeten Roman „Bilder deiner grossen Liebe“, der Isas Geschichte erzählt. Wir haben uns in ihrer Beschreibung mehr an diesem Roman orientiert als an „Tschick“. Sie ist sexuell missbraucht worden, aus der

Psychiatrie abgehauen und eine Borderlinerin. Durch die Begegnung mit der Unschuld der Jungen wird ihre eigene Unschuld wieder herausgeholt.

Im Roman stellt Maik sich vor, dass er mit Mona durchbrennt, weil er Geheimagent ist – und dabei ausgiebig heult. Im Film wird daraus eine nicht ganz realistisch gemeinte Mordfantasie.

Die Agenten-Fantasie war mir für den Film zu komplex. Ich wollte die Mona-Fantasie beibehalten, ihm aber eine andere geben. Sie ist aus Herrndorfs Beschreibung entstanden, dass Maik es hasst, wenn der Vater Hand in Hand mit Mona auf dem Grundstück ist.

Wie viel hat dieser Film mit Büchern wie „Tom Sawyer und Huckleberry Finn“, „Der Fänger im Roggen“ oder Filmen wie Nordsee ist Mordsee zu tun?

Er ist ein Bruder, vielleicht auch ein Enkel. Heute sind Geschichten, die mit Jugendlichen zu tun haben, oft in einem Fantasy-Kontext angesiedelt, wie zum Beispiel *Transformers* oder *Die Tribute von Panem*. Früher sind Jugendfilme mehr auf dem Boden geblieben, ich denke da an *Stand By Me – Das Geheimnis eines Sommers* von Rob Reiner, *The Breakfast Club* von John Hughes oder *Rumble Fish* von Francis Ford Coppola. Mein Film ist in dieser Tradition gedreht. Coming-of-Age ist eins meiner Lieblings-Genres. Ich bin froh, dass es den Roman „Tschick“ gibt und ich keinen Originalstoff schreiben musste.

Die Filmmusik deckt stilistisch eine grosse Bandbreite ab. Soll sie die Charaktere zusätzlich beschreiben, soll sie Kontraste bilden? Wie ist das Konzept?

Herrndorf erzählt die Geschichte zwar aus Maiks Perspektive, trotzdem wissen wir nicht viel über ihn, wenn man einmal davon absieht, dass er Bumerangs schnitzt. Man weiss nicht, was er liest, welche Filme ihm gefallen, was für Klamotten er trägt. Bei der Musik gibt es auch nur einen Anhaltspunkt. Bei der Gartenarbeit hört er The White Stripes. Beyoncé findet er eigentlich auch nicht gut, aber weil Tatjana sie mag, ist das für ihn eine andere Sache. Deshalb habe ich mir gedacht, dass er eher auf Alternative-Rock steht. Es sollten aber keine Gruppen sein, die ich gern höre, wie Foo Fighters oder Queens of the Stone Age, sondern etwas Zeitgenössischeres. Wir erleben gerade in der Mode und bei den Frisuren ein Revival der 90er-Jahre. Deshalb habe ich zum Team in den Abteilungen Kostüm und Maske gesagt: Mein Maik muss ein Grunge-Rocker sein. Gebt ihm bitte karierte Holzfäller-Hemden und eine Kurt-Cobain-Frisur! Der klassische Rock ist eigentlich Aussenseiter-Musik für Leute, die im Sport nicht gut sind. Deshalb habe ich auch die Hochsprung-Passage aus dem Buch nicht übernommen, weil ich mir dachte: Wenn mein Maik ein Rocker ist, ist er eine Sportniete, er ist ja auch viel kleiner als die anderen. Wir haben Richard Claydermans „Ballade pour Adeline“ genommen, weil das eine hervorragende Ironie ergibt. Dazu kommt die für uns komponierte Musik von Vince Pope. Sie gibt unserem Film etwas sehr Englisches.

Was nimmst du als grundsätzliche Erfahrung von deinem achten Spielfilm mit?

Ich kann auch Filme ohne Kanaken drehen. Ausserdem habe ich gelernt, dass man auch so einen schwierigen Film wie diesen in sieben Wochen vorbereiten kann. Hätte ich nicht die Roadmovie-Erfahrungen von *Im Juli* und die Kinder-Erfahrungen von *Solino*, hätte ich das aber wohl nicht machen können. Ich habe gemerkt, dass ich in der Zeit und im Budget bleiben, dass ich vorgegebene Sachen annehmen und zu meinen eigenen machen kann. So ein Fremdprojekt, das ich nicht selbst produziere,

würde ich jederzeit wieder übernehmen. Das war mir vorher mal ein bisschen verdorben worden. Marco und Susa von Lago Film habe ich es zu verdanken, dass ich jetzt denke: Sag niemals nie!

VOR DER KAMERA

Tristan Göbel

Maik Klingenberg

Tristan Göbel, geboren 2002, spielte die Hauptrolle in André Erkaus Kinderfilm *Winnetous Sohn* (2014). Er war auch in Neele Leana Vollmars *Rico, Oskar und die Tieferschatten* (2014) und der Fortsetzung *Rico, Oskar und der Diebstahlstein* (2015) zu sehen. Der 14-Jährige spielte in Christian Schwochows *Westen* (2012) und in Phillip Stölzls *Goethe!* (2010). Im Fernsehen sah man ihn unter anderem in Viviane Andereggens *Simon sagt auf Wiedersehen zu seiner Vorhaut* (2015).

Anand Batbileg

Tschick

Anand Batbileg, geboren 2011 in München, besucht die internationale Schule und kommt im Herbst in die 10. Klasse. Er spielt Schlagzeug in einer Big Band, mag Taekwondo und Animes. *Tschick* ist seine erste Filmrolle.

Mercedes Müller

Isa

Mercedes Müller, 1996 geboren in Berlin, stand bereits mit sechs Jahren zum ersten Mal vor der Kamera, es folgten diverse Fernsehfilme wie Kai Wessels *Polizeiruf 110* (2003), *Tatort Kinderspiel* (2004) von Christine Hartmann sowie Aelrun Goettes *Unter dem Eis* (2005), bevor sie Kinorollen in Vivien Naefes *Die wilden Hühner und das Leben* (2008) oder *Groupies bleiben nicht zum Frühstück* (2010) von Marc Rothemund übernahm.

Zu ihren weiteren Arbeiten zählen der *Tatort - Willkommen in Hamburg* von Christian Alvert (2012) und Max Färberböcks *Tatort - Mir san jetzt da, wo`s weh tut* (2015). Derzeit dreht sie als Hauptdarstellerin den Kinofilm *Smile* von Steffen Köhn, ehe sie im Herbst 2016 in der Fortsetzung der Reihe *Tannbach* unter der Regie von Alexander Dierbach zu sehen sein wird. Mercedes Müller war mehrfache Deutsche und Internationale Meisterin im Kickboxen.

Uwe Bohm

Vater Klingenberg

Uwe Bohm wurde am 24. Januar 1962 geboren. Regisseur Hark Bohm entdeckte ihn beim Casting und besetzte den damals Elfjährigen für seinen Kinofilm *Ich kann auch 'ne Arche bauen* (1973). Das Jugenddrama *Nordsee ist Mordsee* aus dem Jahr 1976 machte beide dem grossen Publikum bekannt. Weitere, erfolgreiche gemeinsam Filme folgten mit *Yasemin* (1988) und *Herzlich Willkommen* (1999).

Bevor Uwe Bohm sich endgültig für die Schauspielerei entschied, machte er Ausbildungen zum Maler und Lackierer sowie zum Theatermaler. Aber es hielt ihn nicht lange in diesem Handwerk, es zog ihn ins Rampenlicht der Theaterbühne. Unter der Regie von Peter Zadek feierte Bohm in den Achtzigerjahren am Deutschen Schauspielhaus Hamburg seine ersten grossen Erfolge. Es folgten Engagements am Wiener Burgtheater, den Hamburger Kammerspielen und dem Berliner Ensemble, wo er von 2004 bis 2007 unter Zadeks Regie die Titelrolle in Henrik Ibsens *Peer Gynt* verkörperte. Im Fernsehen ist Bohm häufiger Gast in Krimis wie *Blond: Eva Blond! - Das Buch der Beleidigungen* (2002), oder den *Tatort*-Filmen *Borowski in der Unterwelt* (2005) und *Sonnenfinsternis* (2006). Ausserdem gehörte er zur Besetzung verschiedener Fernsehfilme, unter anderem Dieter Wedels *Mein alter Freund Fritz* (2007), Rolf Schübels *Leo und Marie - Eine Weihnachtsliebe* (2008) und Markus Imbodens *Mörderisches Wespennest* (2011). Neben der Theaterarbeit spielte Uwe Bohm auch regelmässig in Kinofilmen, unter anderem in Wolfgang Murnbergers Tragikomödie *Mein bester Feind*, die 2011 im Rahmen der Berlinale Premiere feierte, in Thomas Arslans *Gold* (2013), der ebenfalls auf der Berlinale uraufgeführt wurde, und dem Jugenddrama *Freistatt* (2015) von Marc Brummund.

Für seine Arbeit als Schauspieler wurde Uwe Bohm mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er 1988 den Bayerischen Filmpreis für *Yasemin*. 1990 folgte der Deutsche Darstellerpreis Chaplin-Schuh des Bundesverbandes deutscher Film- und Fernsehregisseure als bester Nachwuchsschauspieler für *Herzlich Willkommen*. 2004 bekam er für seine Darstellung des *Peer Gynt* den Herald Angel Award.

Anja Schneider

Mutter Klingenberg

Anja Schneider, Jahrgang 1977, absolvierte ihre Ausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch, Berlin. 1999 gab sie ihr Leinwanddebüt in *Otto - Der Katastrophenfilm* von Edzard Onneken. Im selben Jahr trat sie auch erstmals als Theaterdarstellerin auf, in *Mauerstücke* an der Schillerwerkstatt in Berlin. Seither folgten mehr als 40 weitere Stücke, zunächst am Schauspielhaus Leipzig, danach im Maxim Gorki Theater in Berlin. Mittlerweile sieht man sie auch im Schauspiel Stuttgart oder an den Münchner Kammerspielen. 2006 stand sie für Thomas Arslan in *Ferien* vor der Kamera. Danach folgte *Im nächsten Leben* (2007) von Marco Mittelstädt. Jüngst hatte Anja Schneider eine Rolle in Andreas Dresens Bestsellerverfilmung *Als wir träumten* (2014), die im Wettbewerb der Berlinale aufgeführt wurde. Zu ihren Fernseharbeiten gehören diverse Episoden der Reihen *Tatort*, *Polizeiruf 110* und *SOKO Leipzig*, sowie die Fernsehfilme *Die Klasse* (2014), *Der Tote im Spreewald* (2008) oder *Preis der Schönheit* (2002).

HINTER DER KAMERA

Fatih Akin

Regie, Koautor

Fatih Akin wurde 1973 in Hamburg als Sohn türkischer Einwanderer geboren. Er studierte an der Hochschule für bildende Künste. Nach zwei Kurzfilmen schaffte er seinen Durchbruch 1998 mit seinem Spielfilmdebüt *Kurz und schmerzlos*. Es folgte das Roadmovie *Im Juli* (2000) mit Moritz Bleibtreu und Christiane Paul in den Hauptrollen sowie der Dokumentarfilm *Denk ich an Deutschland – Wir haben vergessen zurückzukehren* (2001) über die Einwanderungsgeschichte seiner Eltern. *Solino* (2002), abermals mit Moritz Bleibtreu sowie Barnaby Metschurat, erzählt die Geschichte einer italienischen Einwandererfamilie in Deutschland. Den internationalen Durchbruch schaffte Akin schliesslich mit dem Melodram *Gegen die Wand*, für das er 2004 den Goldenen Bären und den Europäischen Filmpreis gewann. In dem Dokumentarfilm *Crossing the Bridge – The Sound of Istanbul* (2005) zeigte er die musikalische Vielfalt der Bosphorus-Metropole. Für *Auf der anderen Seite* (2007) gewann er gleich bei seiner ersten Beteiligung am Wettbewerb in Cannes den Preis für das beste Drehbuch. Die Komödie *Soul Kitchen* (2009), einmal mehr mit Moritz Bleibtreu, feierte auf der Mostra in Venedig Weltpremiere und ist eine Hommage an seine Heimatstadt Hamburg. Mit der Heimat seiner türkischen Vorfahren setzte er sich im Dokumentarfilm *Müll im Garten Eden* (2012) auseinander. Das epische Melodram *The Cut* (2014), das im Wettbewerb von Venedig lief, bildete zugleich den Abschluss seiner Trilogie über Liebe, Tod und Teufel. 2016 inszenierte er das MTV-Unplugged-Konzert von Marius Müller-Westernhagen. TSCHICK ist Fatih Akins erste Literaturverfilmung.

Lars Hubrich

Drehbuch

Lars Hubrich, geboren 1974 in Bremen, studierte Kultur- und Architekturgeschichte an der Brown University in Providence und absolvierte die Filmhochschule in Chicago. Nach sieben Jahren in den USA zog er nach Berlin, wo er bis heute lebt. Er arbeitete als Kameramann und Cutter und schreibt seit einigen Jahren hauptberuflich Drehbücher, u.a. mit Emily Atef, Marcus Lenz und Stefan Schaller. Hubrich war mit Wolfgang Herrndorf befreundet und schon zu dessen Lebzeiten in die Verfilmung von TSCHICK involviert.

Wolfgang Herrndorf

Romanvorlage

Wolfgang Herrndorf, 1965 in Hamburg geboren und 2013 in Berlin gestorben, hat ursprünglich Malerei studiert. 2002 erschien sein Debütroman „In Plüschgewittern“, 2007 „Diesseits des Van-Allen-Gürtels“, 2010 und 2011 folgten die Romane „Tschick“ und „Sand“, 2013 das posthum herausgegebene Tagebuch „Arbeit und Struktur“ und 2014 der Fragment gebliebene Roman „Bilder deiner grossen Liebe“. An diesem

Buch, dessen Heldin Isa ihren ersten grossen Auftritt in „Tschick“ hat, arbeitete Herrndorf noch in den letzten Lebenswochen, er hat ihn selbst zur Veröffentlichung bestimmt.

Hark Bohm

Künstlerische Beratung, Koautor

Hark Bohm, geboren 1939, hat sich als Regisseur ebenso einen Namen gemacht wie als Schauspieler. Er absolvierte ein Jurastudium und begann während der Referendarzeit (bei Norbert Kückelmann, *Die Sachverständigen*) mit dem Filmen. Er war 1970 Gründungsmitglied des Filmverlags der Autoren, der Keimzelle des Neuen Deutschen Films. Im selben Jahr stand er erstmals für Rainer Werner Fassbinder in *Der amerikanische Soldat* vor der Kamera. Im Anschluss war er in etwa 20 Filmen Fassbinders als Darsteller zu sehen, darunter in *Effi Briest* (1974), *Angst essen Seele auf* (1974), *Die Ehe der Maria Braun* (1979) und *Lilli Marleen* (1981). Weitere Auftritte als Schauspieler hatte Bohm überdies in *Bomber und Paganini* (1976) von Nicos Perakis, *Schtonk!* (1991) von Helmut Dietl, *Underground* (1995) von Emir Kusturica, *Knockin' on Heaven's Door* (1997) von Thomas Jahn oder *Unbesiegbar* (2001) von Werner Herzog.

Mehr noch machte sich Bohm allerdings einen Namen als Regisseur. Seinen ersten grossen Erfolg landete er 1972 mit *Tschetan, der Indianerjunge*. Darauf folgten weitere Kinohits wie *Nordsee ist Mordsee* (1976) und *Moritz, lieber Moritz* (1977). 1980 war Bohm Regisseur von *Im Herzen des Hurrican* (1980), vier Jahre später erregte er Aufsehen mit *Der Fall Bachmeier – Keine Zeit für Tränen* (1984). *Der kleine Staatsanwalt* (1986), *Yasemin* (1988) und *Herzlich willkommen* (1989) folgten. *Für immer und immer* (1995) war sein bislang letzter Kinofilm. Aber auch mit den Fernseharbeiten *Vera Brühne* (2001) und *Sterne, die nie untergehen – Atlantic Affairs* (2002) sorgte er für Schlagzeilen.

Hark Bohm war 1979 Mitbegründer des Hamburger Filmbüros. 1993 gründete er das Filmstudium Hamburg an der Universität Hamburg – wo er auch ab 1992 eine Professur innehatte.

Marco Mehlitz

Produzent

Marco Mehlitz, geboren 1968 in Berlin, studierte Politikwissenschaften und deutsche Literatur, er ist diplomierter Medienberater. 2004 gründete er die Produktionsfirma Lago Film. Von 2012 bis 2014 arbeitete er als Produktionschef für den deutschen Arm der Fox International Productions. In dieser Zeit entstanden die Filme *Doktorspiele* (2014) von Marco Petry sowie *Rico, Oskar und die Tieferschatten* (2014) von Neele Leana Vollmar. Des Weiteren trat er als ausführender Produzent der Fox-Produktion *Hitman: Agent 47* (2015) in Erscheinung. Weitere Produktionsarbeiten von Mehlitz umfassen u.a. *Eine dunkle Begierde* (2011) von David Cronenberg, *Hinter der Tür* (2011) von Istvan Szabo oder *Unter Kontrolle* (2008) von Jennifer Lynch. Mehlitz war vormals Geschäftsführer der Cinerenta und hat auch für VIF/Time *Bowling for Columbine* (2002) von Michael Moore produziert.

Susa Kusche

Koproduzentin

Susa Kusche wurde 1972 in Berlin geboren. Sie ist Diplom Film- und Fernsehwirtschaftlerin. 2001 bis 2008 war sie Geschäftsführerin der Screenart Filmproduktion, danach fungierte sie als Produzentin und Geschäftsführerin für Bittersuess Pictures. Seit 2015 produziert sie an der Seite von Marco Mehlitz für Lago Film. Zu ihren Filmarbeiten zählen unter anderem *Sum1* (2015) von Christian Pasquariello, *Lauf, Junge, lauf* (2013) von Pepe Danquart, *Shahada* (2010) von Burhan Qurbani, der für den Wettbewerb der Berlinale ausgewählt wurde, und *Vivere* (2007) von Angelina Maccarone. Als Line Producerin war sie u.a. an *Tom Sawyer* (2012) von Hermine Huntgeburth, sowie an *Antikörper* (2005) von Christian Alvart beteiligt.

Rainer Klausmann

Kamera

Rainer Klausmann wurde 1949 in Wettingen, Schweiz geboren. Er hat bisher bei etwa 60 Kino- und TV-Filmen hinter der Kamera gestanden. Dazu zählen alle sechs Spielfilme von Faith Akin. Für *Gegen die Wand* (2004) gewann er den Deutschen Kamerapreis. Klausmann drehte überdies Oliver Hirschbiegels *Das Experiment* (2000), *Der Untergang* (2004), *Invasion* (2007) und *Diana* (2013). Von ihm stammen auch die Bilder zu Uli Edels *Der Baader-Meinhof Komplex* (2008) und *Zeiten ändern dich* (2010), Eran Riklis' *Lemon Tree* (2008) und Markus Imbodens *Am Hang* (2013). Zu seinem umfangreichen Schaffen fürs Fernsehen zählten jüngst *Chuzpe - Klops braucht der Mensch!* (2015) von Isabel Kleefeld, *Tatort: Wunschenken* (2011), *Ein starkes Team: Die Gottesanbeterin* (2011) und *Der verlorene Vater* (2009) von Hermine Huntgeburth.

Andrew Bird

Schnitt

Andrew Bird, geboren 1956 in London, arbeitet kontinuierlich mit Fatih Akin. Für *Auf der anderen Seite* gewann er 2008 den Deutschen Filmpreis, den Preis des Verbandes der Deutschen Filmkritik, den Schnittpreis Film + 08 und den Best Edit Award beim Golden Orange Film Festival Antalya.

Weitere jüngere Arbeiten sind u.a. *First They Killed My Father* (2016) von Angelina Jolie, *Remainder* (2015) von Omer Fast, *The Future* (2011) von Miranda July, *Goldrausch - Die Geschichte der Treuhänder* (2011), *Die Gräfin* (2009) von Julie Delpy, zudem war er beratend tätig für Stéphane Robelins *Und wenn wir alle zusammenziehen?* (2011).

TSCHICK – DIE BÜCHER ZUM FILM



Wolfgang Herrndorf:

TSCHICK – Das Buch zum Film

(Rowohlt Verlag)

272 Seiten

9,99€ (D), 10,30€ (A), 14,90 sFr

978-3-499-27257-8

Der Roman erscheint zum Filmstart als Sonderausgabe mit Filmfotos und Essay.



TSCHICK – Hörspiel zum Film

(Argon Verlag)

Erscheinungstermin voraussichtlich. 22.09.2016

ISBN: 978-3-8398-9314-2

Pünktlich zum Film erscheint „Tschick“ als Hörspiel, das die Geschichte durch die Original-Dialoge des Films lebendig werden lässt.



TSCHICK. Das Drehbuch

(Rowohlt E-Book)

Erscheinungstermin: 9. September 2016

ISBN: 978-3-644-10016-9

Von Lars Hubrich, nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf
Zum Start von Fatih Akins TSCHICK- Verfilmung: die Drehbuchfassung des Stoffes mit einem Beitrag des Regisseurs. Ideal, um im Unterricht Vergleiche zwischen Roman und Verfilmung zu ziehen.

Für weitere Informationen zu Buch und Hörbuch wenden Sie sich bitte an folgende Kontakte:

Buch / Drehbuch:

Rowohlt Verlag

Regina Steinicke

Tel. 040. 7272 - 227 / - 234

presse@rowohlt.de

Hörbuch:

Argon Verlag

Katja Wanoth

Tel. 030. 257620 630

katja.wanoth@argon-verlag.de

TSCHICK – DER SOUNDTRACK ZUM FILM



TSCHICK – O.S.T.

(Warner)

Erscheinungstermin: 09.09.2016

17,99€ (D)

Tracklist

- 1 Vince Pope - Intro
- 2 K.I.Z. ft. Henning May - Hurra die Welt geht unter
feat. Henning May
- 3 Tom Tom Club - Genius of Love
- 4 Beginner - Thomas Anders feat. Megaloh
- 5 Beatsteaks vs. Dirk von Lowtzow - French Disko
- 6 Courtney Barnett - Canned Tomatoes (Whole)
- 7 Vince Pope - Car Spin
- 8 Richard Clayderman - Ballade Pour Adeline
- 9 Fraktus - Affe Sucht Liebe (Alex Christensen Mix)
- 10 Y'akoto - Good Better Best
- 11 Royal Blood - Out Of The Black
- 12 Vince Pope - Tennis
- 13 SEED - Goosebumps
- 14 Bilderbuch - Willkommen im Dschungel
- 15 Vince Pope - Waha Here We Come

Musik ist Fatih Akin mehr als wichtig. Dies bewies der Hamburger Regisseur nicht nur mit den Soundtracks zu seinen Erfolgsfilmen wie *Gegen Die Wand* (2004) oder *Soul Kitchen* (2009).

Mit der Musik im am 15.09.2016 erscheinenden Film TSCHICK (der Soundtrack ist bereits am 09.09. bei Warner erhältlich) setzt Akin noch einen drauf: Der Lead Track kommt von den Beatsteaks, die kurzerhand „French Disko“ von Stereolab covern und sich um Dirk von Lowtzow (Tocotronic) an den Vocals verstärken. Fatih Akin erklärt den Hintergrund: „Ich bin Herrndorf-Fan, die Beatsteaks sind Herrndorf-Fans, Dirk von Lowtzow ist Herrndorf-Fan. Und jeder von uns interpretiert das Buch anders. Und hier war der Moment, anderen Künstlern einen Freiraum zu geben. Wir haben die Beatsteaks gefragt, die hatten dann die Idee, Stereolab zu covern - mit dem deutschen Text von Dirk.“

Auch die Beginner haben einen neuen Song, nämlich „Thomas Anders“ beigesteuert: „Der Text von „Thomas Anders“ passt wie die Faust aufs Auge!“ sagt Akin, „es ging ums Anderssein. Und das ist der Punkt, der mich auch an dem Roman interessiert hat, dass Tschick und Maik Aussenseiter sind. Die Moral des Films ist, dass es okay ist, Aussenseiter zu sein. Das ist auch die Beginner-Moral – und sicher auch die Herrndorf-Moral.“

Die Score-Titel stammen vom britischen Komponisten Vince Pope: „Ich habe (...) Vince Pope getroffen und wir haben uns lange über Witz unterhalten – Witz in der Musik, was wahnsinnig schwierig ist. Also traurig, melancholisch, düster, das ist einfach zu schreiben. Aber Witz in Musik, ohne dass es cheesy klingt, das ist schwer. Und Vince Pope hat es hingekriegt“, meint der Regisseur.

Auch von K.I.Z., Bilderbuch, Royal Blood und Richard Clayderman finden sich Stücke auf diesem Album, das so den Humor, die Geschwindigkeit und „Coming-Of-Age“-Stimmung des Films perfekt einfängt. Alles in

allem ist dieser TSCHICK-Soundtrack so ein mehr als adäquater musikalischer Begleiter für den am heissesten erwarteten deutschen Film des Sommers 2016.

Für weitere Informationen zum Soundtrack wenden Sie sich bitte an folgenden Kontakt:

verstärker Medienmarketing GmbH

Tel. 030. 3198 8030

info@verstaerker.com

tshick

tshick-film.de
facebook.com/Tshick.Film

Weiteres Material zu unseren Filmen finden Sie auf unserem Presseserver:
www.pathefilms.ch

Bei Fragen, Material- oder Interview-Wünschen können Sie uns gerne unter folgender Adresse kontaktieren:

Pathé Films AG
Jessica Oreiro
Neugasse 6
8031 Zürich
Tel. : 044 277 70 83
Jessica.oreiro@pathefilms.ch